Illustrierter
Film-Kurier
Regimentsmusik

Regimentsmusik

Ein Bavaria-Film

Drehbuch: Peter Francke nach dem Roman „Regimentsmusik" von Hans Gustl Kernmayr / Musik: Lothar Brühne / Bild: Franz Koch / Bau: Ludwig Reiber, Rudolf Pfenninger / Ton: Carl Becker / Schnitt: Gertrud Hinz Spielleiter-Assistenz: Elly Rauch / Aufnahmeleitung: August Lautenbacher Alfred Tscheuschner / Kostümberatung: Ursula Maß

Herstellungsgruppe: Ottmar Ostermayr

Spielleitung: Arthur Maria Rabenalt

Darsteller

Gabriele von Wahl . . . . . Heidemarie Hatheyer
Herr von Wahl . . . . Friedrich Domin
Dr. Robert Rottweil . . . . Siegfried Breuer
Leutnant Rainer von Teschenbach . Kurt Müller-Graf
Onkel Max . . . . Gustav Waldau
Heinrich von Stammer . . . . Anton Pointner
Gusti Dankl . . . . Gabriele Reismüller
Rudi von Geldern . . . . . Heini Handschumacher
Hugo . . . . Emil Matousek
Oberst Weippert . . . . Walter Holten

Ferner wirken mit: Rosmarie Grosser, Marie Griebel, Walter Jung, Heinz Kargus, Sepp Nigg, Werner Nippen, Kurt Porsch, Fritz Reiff, Karl Schaidler, Paul Wagner, Wastl Witt u. a.

Robert Rottweil, eine bekannte Erscheinung im Leben Münchens vor dem Weltkrieg, nimmt im Kreise seiner Freunde Abschied vom lustigen Junggesellenleben. Er wird sich mit Gabriele von Wahl, einer Freundin seiner Kinderzeit, auf Wunsch der beiderseitigen Eltern verloben. Während Robert seine Verlobte ehrlich zu lieben beginnt, ist Gabrieles Herz frei geblieben und wendet sich dem Leutnant Rainer von Teschenbach zu, für den die Begegnung mit Gabriele zum ersten entscheidenden Liebeserlebnis wird. Auch Gabriele liebt zum erstenmal und ist überzeugt, daß ihr Vater mit ihrer Wahl einverstanden sein wird. Inzwischen überstürzen sich die politischen Ereignisse, dem Mord von Sarajewo folgt die Mobilmachung, und Rainer v. Teschenbach rückt ins Feld.

Über die Familie von Wahl ist Unglück hereingebrochen. Herr von Wahl hat sein Geld und das seiner Mandanten in ausländischen Werten angelegt und ist über Nacht bettelarm geworden. Nach langer, durch die Aufregungen hervorgerufener Krankheit, erfährt er von Gabriele, daß sie Robert nicht heiraten könne, da sie den Leutnant von Teschenbach liebe. Ihr Vater gesteht ihr, daß Robert mit seinem Vermögen für ihn eingesprungen sei, obwohl er ahnte, daß Gabriele einen anderen liebe. Schweren Herzens entschließt sie sich zu der Heirat mit Robert, nachdem sie einen Onkel Rainers gebeten hat, ihm mitzuteilen, daß sie Robert heiraten müsse.

In der Ehe lernt Gabriele ihren Mann als vornehmen Charakter kennen und

schätzen. Ja, er gestattet ihr sogar, an die Front zu fahren, als ein Telegramm eintrifft mit der Nachricht, daß Rainer von Teschenbach schwer verwundet ist und den dringenden Wunsch hat, Gabriele zu sehen. Als diese im Feldlazarett eintrifft, ist dort alles für eine Nottrauung vorbereitet. Sie sieht, daß es nur eines gibt: dem Sterbenden den letzten Wunsch zu erfüllen und setzt blindlings ihren Namen unter die Urkunde. Noch ehe sie ihrem Mann dieses erklären kann, erfährt Robert durch das Telegramm mit der Nachricht von Rainers Tod, gerichtet an Frau von Teschenbach, was vorgegangen ist und schließt daraus, daß Rainer ein Recht auf Gabriele hatte. Niemand weiß, daß der Onkel nicht den Mut gehabt hat, Rainer von Gabrieles Verheiratung Kenntnis zu geben.

Gabriele verläßt das Haus ihres Mannes und erstattet Anzeige gegen sich selbst. In der Verhandlung tritt Robert für seine Frau ein und erklärt, daß er die volle Verantwortung zu übernehmen habe, da er seine Frau geheiratet habe, obwohl er wußte, daß sie einen anderen liebe und er das Opfer nicht hätte annehmen dürfen. Das Gericht verurteilt Gabriele zu einer geringen Freiheitsstrafe und gewährt ihr Bewährungsfrist.

Die Ehe hat die Feuerprobe bestanden, und aus Kameradschaft wächst eine dauerhafte Liebe.

Nr. 3377 — Für den Inhalt verantwortlich Felix Henseleit, Berlin-Wilmersdorf — Verlag Vereinigte Verlagsgesellschaften Franke & Co., KG., Berlin NW 7, Mittelstraße 51/52 — Kupfertiefdruck August Scherl Nachf., Berlin SW 68 — Printed in Germany — Einzelpreis in Deutschland 10 Pfennig